

Anzeige

Der vielseitige Wirt der «Künstler-Klausen»



Ralph Künzli, Mann für vieles und Wirt vom Restaurant «Künstler-Klausen» der Fricktaler Bühne.

RHEINFELDEN. Ralph Künzli ist der Mann für vieles und der Wirt des Restaurants für die Solisten und den Chor der Fricktaler Bühne. «Eine solche Bühne in dieser Grösse braucht viel Leistung und Fleiss – ehrenamtlich versteht sich», sagt Künzli. Die finanzielle Situation der Fricktaler Bühne ist schwierig. «Es ist schwer, in der regionalen Kulturszene von Rheinfelden und dem Fricktal zu überleben», erklärt Künzli. Die «Künstler-Klausen» bietet Künstlern günstiges, feines Essen. «Das ist mein persönlicher Beitrag», fügt er hinzu. «Ich freue mich bereits wieder über viele Gäste und spannende Gespräche», sagt der «Klausen-Wirt».

Liebevolle Verbundenheit
Künzlis Frau, Jeanne-Pascale Künzli, ist seit Beginn mit Herzblut dabei. «Wir unterstützen uns gegenseitig ohne Wenn und Aber. Man kann es auch Liebe nennen», erzählt Künzli stolz. Die Fricktaler Bühne feiert ihr 30-Jahr-Jubiläum. «Garantiert ist es spannend, den alten Bahnhofsaal ein letztes Mal in «Gräfin Mariza» zu geniessen. Also nicht verpassen und gleich im Kalender rot eintragen!», freut sich Künzli.

Viviane Dousse



Im Fricktal geboren



Mael Ace

Gewicht:	3650 g
Grösse:	52 cm
Geboren:	8.8.2024
Zeit:	08.10 Uhr

Im Fricktal geboren, jeden Freitag in der NFZ.

Bözbergstrasse wird saniert

Bauarbeiten von Oktober 2024 bis Ende 2025

Die Strasse über den Bözberg ist in die Jahre gekommen. Ab Herbst beginnen die Sanierungen, neu wird bergwärts ein Velostreifen markiert.

FRICKTAL. Die Bözbergstrasse zwischen Brugg (Ortsteil Umiken) und Bözthal (Ortsteil Effingen) wird von Oktober 2024 bis Ende 2025 saniert. Dabei wird der Belag der Kantonsstrasse erneuert und die Strasse an die aktuellen Anforderungen angepasst. Zusätzlich wird bergwärts ein Velostreifen markiert. Die vier Bushaltestellen werden für Gelenkbusse und ein hindernisfreies Ein- und Aussteigen ausgebaut. Während der Sanierung ist die Bözbergstrasse im Baustellenbereich teilweise nur einspurig befahrbar. Der finale Deckbelag wird dann voraussichtlich im Sommer 2026 eingebaut. Die Beläge der Bözbergstrasse (K116) sind grösstenteils mehr als dreissig Jahre alt und müssen saniert werden. Vor der Strassensanierung werden Vorarbeiten gemacht, Leitungen verlegt, Arbeiten an der Strassenentwässerung vorgenommen, die Hangsicherungen (Stützmauern) sowie Sicherungen im Strassenbankett erstellt. Es werden verschiedene Infrastrukturleitungen erneuert und erweitert. Diese Arbeiten werden von der VWV Bözberg, der AEW Energie AG und der Swisscom AG vorgenommen. Die anschliessende Strassensanierung wird in Etappen ausgeführt. Auf dem 6,2 Kilometer langen Bauabschnitt wird der Ver-



Die Beläge der Bözbergstrasse sind zum Teil über dreissigjährig und müssen erneuert werden.

Foto: zVg

kehr dann mit zwei bis drei Baustellen-Lichtsignalen geführt. Mit der Belagssanierung wird ausserdem eine direkte und attraktive Verbindung für den Veloverkehr zwischen Frick und Brugg auf der Kantonsstrasse realisiert (kantonale Radroute R603).

Neue Wildwarnanlage
Um Unfälle und Wildschäden im Strassenverkehr zu vermeiden, wird im Bereich Neustalden eine Wildwarnanlage installiert. Alte Zäune werden entfernt und so die Vernetzung des Wildtierlebensraums auf dem Bözberg gefördert. Damit die

querenden Wildtiere zuverlässig detektiert werden können, muss die Waldvegetation zurückgeschnitten werden. Die Verbindung über den Bözberg ist für den motorisierten Individualverkehr, für die Postautos und die Velofahrenden während den Bauarbeiten weitgehend gewährleistet. Damit die Einbauarbeiten für die Deckbeläge schnell und effizient erfolgen können, sind in Koordination mit den betroffenen Gemeinden sowie der Postauto AG, Strassensperrungen an voraussichtlich zwei Wochenenden vorgesehen. Diese werden zeitgerecht bekannt gegeben und signalisiert. (mgt/nfz)

LESERBRIEFE

Es braucht mehr Haus- und Kinderärzte

Eine Studie der Unternehmensberaterin PWC (NFZ vom 8. August 2024) offenbart die desolate Finanzsituation der Schweizer Spitäler. Die Institutionen im Aargau sind dabei leider keine Ausnahme, denn auch wir mussten dem Kantonsspital Aarau schon unter die Arme greifen. Die Studie bestätigt, dass diese Finanzspritzen durchaus berechtigt und sinnvoll sind, auch wenn sie die Steuerzahlenden etwas kosten. Für mich wirkt es aber Fragen auf, wenn es eine Studie dazu braucht, um zu erkennen, dass die Personalkosten rund zwei Drittel der Ausgaben ausmachen. Gutes Personal ist für ein Spital schliesslich der wichtigste Faktor. Dass die Forderung der Arbeitnehmenden nach einem Teuerungsausgleich gleichzeitig als Kostentreiber angefügt wird, mag zwar in der Analyse richtig sein. Doch ist es absolut berechtigt, dass das Gesundheitspersonal, welches tagtäglich für die hohe Qualität unseres Systems sorgt, mehr Lohn erhält. Wenn schon der Lohnaufwand der Spitäler angesprochen wird, sollte der Blick eher auf Spitzenlöhne und das immer grösser werdende Management gerichtet sein. Ich bezweifle, dass PWC empfiehlt hier den Rotstift anzusetzen. Was können wir also mitnehmen aus den Studienergebnissen? Es wird zu wenig ambulant behandelt. Kein Wunder, denn die Dichte der Versorgung durch Haus- und Kinderärzte und -ärztinnen nimmt ab, immer mehr Patienten werden abgewiesen und beanspruchen die teuren Leistungen der Notfallstationen. Gleichzeitig scheuen sich Bund, Kanton und Gemeinden davor,

mit gezielten Massnahmen sicherzustellen, dass auch in Zukunft alle Menschen Zugang zu hausärztlicher Grundversorgung haben. Spannend ist auch, dass die PWC bei den Erfolgsmodellen vor allem auf Länder verweist, die über einen staatlichen Gesundheitsdienst verfügen. Immerhin hat das Gesundheitszentrum Fricktal (GZF) mit der Förderung von Hausarztpraxen die Zeichen der Zeit erkannt und leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Von Kanton und Gemeinden ist entschiedenes Handeln und Einfallsreichtum gefragt, wenn es darum geht Arztpraxen in den Gemeinden und Regionen zu erhalten. Das kostet gewiss auch den einen oder anderen Franken, ist aber gut investiertes Geld. Die SP-Fraktion im Grossen Rat hat erst kürzlich ein Postulat eingereicht, dass Massnahmen und Verbesserungen fordert. Seien wir gespannt auf die Antworten und den Gestaltungswillen des Regierungsrates.

ROLF SCHMID, GROSSRAT SP, FRICK

Wir brauchen mehr Zivilcourage

Wir leben in einer Zeit, in der das Wegschauen zur Normalität geworden ist. Sei es im Alltag, im Berufsleben oder im öffentlichen Raum. Zu oft erleben wir Situationen, in denen Unrecht geschieht und keiner eingreift. Das Fehlen von Zivilcourage ist ein alarmierendes Zeichen für den Zustand unserer Gesellschaft und es wird Zeit, dass wir alle aufwachen und Verantwortung übernehmen. Zivilcourage bedeutet, den Mut zu haben, gegen Ungerechtigkeiten und Fehlverhalten aufzutreten, selbst wenn es unbequem oder riskant

ist. Es ist ein wichtiger Bestandteil einer funktionierenden und gerechten Gesellschaft. Doch was erleben wir stattdessen? Menschen, die sich wegdrehen, wenn andere in Not sind. Personen, die Missstände ignorieren, aus Angst oder einfach aus Bequemlichkeit.

Ein Beispiel sind die alltäglichen Vorfälle in öffentlichen Verkehrsmitteln. Wer hat nicht schon einmal gesehen, wie jemand belästigt wurde, während die Mitreisenden stumm zusahen? Studien zeigen, dass zwischen 20 und 60 Prozent der Frauen in der Schweiz schon einmal sexuellen Belästigungen ausgesetzt waren, und dass dies bei 2 bis 10 Prozent der Frauen allein in den letzten 12 Monaten der Fall war. Besonders erschreckend ist, dass ein Grossteil dieser Belästigungen im öffentlichen Raum stattfindet, insbesondere im Tram, Bus oder am Bahnhof, wie Radio SRF berichtete. Diese Szenarien sind keine Seltenheit und zeigen deutlich, wie wenig Zivilcourage in unserer Gesellschaft verankert ist. Doch es geht nicht nur um sexuelle Belästigungen. Auch körperliche Übergriffe, verbale Attacken, Diskriminierungen und Mobbing im Alltag bleiben oft unbeachtet, obwohl sie das Leben vieler Menschen schwer belasten.

Wir müssen verstehen, dass Zivilcourage nicht nur die Aufgabe einiger weniger ist, sondern dass jeder Einzelne von uns gefordert ist. Es beginnt damit, sensibel zu sein und nicht einfach wegzuschauen. Es bedeutet, sich für die Schwächeren einzusetzen und Ungerechtigkeiten anzusprechen. Auch kleine Taten können Grosses bewirken – sei es ein aufmunterndes Wort, die Unterstützung eines Opfers oder das klare Signal, dass wir Fehlverhalten nicht tolerieren.

AKB glänzt weiter

AARGAU. Die Aargauische Kantonalbank (AKB) wächst weiterhin solid. Mit einem Halbjahresgewinn von 130,3 Millionen Franken erzielt die AKB sogar ihr zweitbestes Halbjahresergebnis, welches nur 2,7 Millionen unter dem letztjährigen Rekordergebnis liegt. Der Geschäftserfolg steigt um 0,5 Millionen auf 156,8 Millionen Franken und egalisiert das letztjährige Rekordergebnis. Mit einer Zuweisung von 19,6 Millionen Franken an die Reserven für allgemeine Bankrisiken wird das Eigenkapital zusätzlich gestärkt. Das Eigenkapital der AKB (vor Gewinnverwendung) beläuft sich per Stichtag am 30. Juni auf 3,0 Milliarden Franken. Für das Geschäftsjahr 2024 erwartet die Bank ein gutes Ergebnis, leicht unter dem sehr guten Vorjahr. (mgt/nfz)

Rumänische Geschäftsleute zu Besuch

FRICKTAL. Vom 10. bis 12. September besucht eine Delegation rumänischer Geschäftsleute, die als Lieferanten für die Landi Schweiz tätig sind, unsere Region. Gartenhäuser, Malerböcke, Kellergestelle, Party-Tische, Bänke, Zäune, Hochbeete, Kleiderbügel... nur wenige sind sich bewusst, dass viele Holzprodukte in ihrem Haus und Garten aus Rumänien stammen. Bei den Gästen handelt es sich folglich um Inhaber grosser Produktionswerke in der Holzverarbeitung. Ziel der Reise ist es, die Zusammenarbeit weiter zu stärken und Möglichkeiten für die Lieferung weiterer Produkte auszuloten. Auf dem Programm stehen unter anderem ein Besuch bei der Landi Frila, die Besichtigung der Saline, ein Spaziergang durch Möhlin mit einem Empfang durch den Gemeindeammann sowie der Besuch der Firma Häring in Eiken. Die Reise wird von der Rheinfelder Firma Ascent von Michael Derrer organisiert. (mgt/nfz)

Wir brauchen eine Kultur des Hinschauens. Es ist nicht zu spät, den Kurs zu ändern. Jeder von uns kann einen Beitrag leisten, um eine Kultur des Hinschauens und der Zivilcourage zu fördern. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass Unrecht nicht unbemerkt bleibt und dass diejenigen, die mutig genug sind, einzugreifen, die Unterstützung der Gesellschaft erfahren. Denn nur so können wir eine Gemeinschaft aufbauen, die auf Gerechtigkeit, Mitgefühl und Solidarität basiert. Miteinander statt nebeneinander.

LARISSA STOCKER, GROSSRATS-KANDIDATIN SVP, RHEINFELDEN

Ja zur Biodiversität, nein zur Initiative

Mehr Flächen für die Biodiversität und mehr Schutz dieser Flächen, dies ist das Ziel der Biodiversitätsinitiative. Warum ist das ein Problem? Weil wir in der Schweiz nur sehr beschränkt Platz haben. Platz, um Lebensmittel, erneuerbaren Strom oder Holz zu produzieren. Platz, wo wir Menschen leben, arbeiten und Freizeitaktivitäten nachgehen. Unser oberstes Ziel muss es deshalb sein, alle möglichen Flächen optimal für die Biodiversität zu nutzen. Das geht überall, in der Landwirtschaft (wo notabene schon 20 Prozent der Flächen der Biodiversität dienen), im Wald, in den Gewässern, in unseren Städten und Dörfern. «Biodiversität überall» sollte unsere Devise sein. Aus diesem Grund ist die Biodiversitätsinitiative mit ihrer «Schutzgebiet-Doktrin» aus meiner Sicht der völlig falsche Ansatz.

ALEX REIMANN, GROSSRAT, WÖLFILNSWIL